

Symposium mit Workshop
„Kommerzialisierung und Olympische Idee“
am 6. und 7. Oktober 2005 in Mainz

„Kommerzialisierung und Olympische Idee“ – unter diesen Stichpunkten lud NOK-Präsident Klaus Steinbach im Namen des Kuratoriums Olympische Akademie und Olympische Erziehung (NOK), in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Institut (DOI) sowie der Johannes Gutenberg–Universität zum Symposium mit Workshop nach Mainz.

Die Veranstaltung, die im Berno Wischmann Haus des Instituts für Sportwissenschaft stattfand, war nicht nur an Pädagogen und Hochschullehrer gerichtet. Die Auswahl an Referenten, die der Einladung nach Mainz gefolgt war, konnte überzeugen und so fanden auch viele ehemalige Teilnehmer von Lehrerfortbildungen oder Sessionen der Olympischen Akademie, Mitglieder des Deutschen Coubertin Komitees oder des Kuratoriums, interessierte Studenten sowie Sport- und Olympiabegeisterte den Weg in die Domstadt.

Als Veranstaltungsort das Mainzer Institut für Sportwissenschaft zu wählen, war sicherlich eine gerechtfertigte Entscheidung, beheimatet das Institut doch die seit Jahrzehnten etablierte und sehr erfolgreich arbeitende Forschungsgruppe Olympia. So konnte die Veranstaltung auch durch den Einsatz engagierter Studentinnen und Studenten der Sportwissenschaft auf organisatorisch höchst gelungene Weise in würdigem Rahmen und in angenehmer Atmosphäre ausgerichtet werden.

Die Thematik, die bei dem Symposium zur Debatte stand, griff eine der zentralen olympischen Fragen der Gegenwart auf. Die bislang unübertroffene Attraktivität der Olympischen Spiele ist nicht nur von der sportlichen Höchstleistung abhängig. Die übergreifenden Werte und Ideale der Olympischen Bewegung sind es, die dem Ereignis eine ganz besondere Geltungskraft verleihen. Jenseits dieses ideellen Überbaus nehmen aber immer stärker finanzielle Antriebe eine bedeutende Rolle ein. Wenn die Olympische Bewegung kritisch hinterfragt wird, so gehört die Frage nach den negativen Auswüchsen einer zunehmenden Kommerzialisierung der Olympischen Spiele zu einem der am häufigsten aufgeführten Probleme. Die Fragestellungen, inwiefern sich die in der heutigen Zeit untrennbar miteinander verwobenen Bereiche Sport und Wirtschaft gegenseitig beeinflussen und inwiefern ökonomische Implikationen die olympischen Ideale unterstützen oder aber

korrumpieren und ad absurdum führen, werden am kritischsten beäugt. Dabei sind auch die damit verbundenen moralischen Bedenken nicht zu vergessen. Die Ökonomie ist nicht mehr vom Sport zu trennen, doch wie viel davon ist notwendig, um ein ausgewogenes Verhältnis zu wahren? Verdirbt die Aussicht auf monetäre Zugewinne den olympischen Charakter oder aber bietet der sich ausweitende finanzielle Rahmen förderliche Möglichkeiten der besseren Verbreitung der Olympischen Idee? Eine kritische Analyse dieser Fragen sollte Grundlage einer weiterführenden Diskussion sein, von der dann auch Impulse für die pädagogische Praxis erhofft wurden.

Die organisatorische Grundkonzeption der Veranstaltung als ein Symposium mit Workshop brachte bewusst wissenschaftstheoretische und praxisorientierte Aspekte der Thematik zusammen. Das auf zwei Tage verteilte Symposium zog aus den hinführenden und hinterfragenden Vorträgen seine grundlegenden Impulse. Zusätzlich gewann die Veranstaltung durch zwei in das Konzept eingebundene Podiumsdiskussionen inhaltlich wesentlich an Tiefe und ebnete den Weg zu kontrovers geführten allgemeinen Diskussionen sowohl im Anschluss an die Vorträge als auch innerhalb der Workshops. In diesen sollte auf eine weitestgehend an der Praxis orientierte Weise die Thematik beleuchtet und Ansätze für die Entwicklung neuer Konzepte erarbeitet werden. Ausdrückliches Ziel war es, die spezifischen Problemstellungen der Kommerzialisierung in pädagogische Hintergrundinformationen und Unterrichtsmaterialien für die Schule zu übertragen, um auch Schülerinnen und Schüler für diesen Themenschwerpunkt sensibilisieren zu können.

Am ersten Tag begrüßten der Organisator der Veranstaltung, Holger Preuß, Professor für Sportökonomie und –management der Universität Mainz, und Professor Klaus Willimczik, Vorsitzender des Kuratoriums, die Teilnehmer und Referenten. Auch Professor Franz Hamburger, Prodekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften, Medien und Sport, und Professor Roland Euler, in seiner Funktion als Dekan des Fachbereichs Recht und Wirtschaft, sowie Dr. Andreas Höfer, im Namen des DOIs, sprachen einige herzliche Begrüßungsworte. Anschließend führte Professor Holger Preuß die Teilnehmer an die Thematik heran.

Einige der mit den Olympischen Spielen verbundenen Ideen, wie das der Völkerverständigung, der Friedenserziehung und des Fair Play, haben klar positive Konnotationen. Andere Aspekte wiederum werden eindeutig in negativen

Zusammenhängen gesehen. Einer empirischen Untersuchung zufolge ist das Stichwort „Kommerzialisierung“ gleich nach „Leistungsüberbewertung“ die am meisten genannte Problematik mit großer Tragweite. Nach der Charta des IOCs ist die olympische Bewegung auch einer pädagogischen Zielsetzung unterworfen. Die olympischen Erziehungsideale sind somit auch als Teil des Erziehungsauftrags des Pädagogen zu verstehen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Realität an den Schulen wenig Raum für das Einbringen und die Diskussion dieser Inhalte lasse, müsse der kritischen Reflexion der Olympischen Idee und dem Austausch mit Vertretern von Bildungsinstitutionen ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Dadurch gewinne gerade die Diskussion des negativen Themenschwerpunkts der Kommerzialisierung an Bedeutung, böte er doch breiten Raum für kritische Dialoge.

Die Vortragsreihe eröffnend, führte Norbert Müller, Professor für Sportgeschichte in Mainz und Präsident des Deutschen und Internationalen Pierre de Coubertin Komitees, sowie Leiter der Forschungsgruppe Olympia, seine Erkenntnisse hinsichtlich „Coubertin's Verhältnis zum Kommerz“ aus. Sein Vortrag beleuchtete die Haltung des Neubegründers der Olympischen Spiele zu kommerziellen Einflüssen anhand seiner öffentlichen Verlautbarungen und der in der Olympischen Charta verankerten Grundsätze. Er stellte die Frage in den Raum, ob denn Coubertin, der schon früh die kommerziellen Tendenzen des Sports ausgemacht hatte, mit der Wiedereinführung der Olympischen Spiele eine Entwicklung voraussehen konnte, in der ökonomische Faktoren das sportliche Größtereignis durchdringen und zunehmend zu bestimmen drohen. Schon zu Beginn der Geschichte der modernen Olympischen Spiele wurde daher die Problematik aufgeworfen, ob denn die Olympischen Spiele als „Markt“ oder aber „Tempel“ ihre Berechtigung finden könnten.

Im darauffolgenden Podiumsgespräch diskutierten unter der Leitung von Hans-Jürgen Langen die weiteren Vertreter des Schulwesens, Peter Nissen, Wolfgang Stolte, Herbert Tokarski und Harald Beinhauer, die „Gestaltungsperspektiven einer Umsetzung des Themas ‚Kommerzialisierung und Olympische Idee‘ in der Schule.“ Die Möglichkeiten einer praktischen Anwendung dieser Thematik an der Schule beschränken sich auf einige wenige Bereiche. Die Leistungskurse Sport mit ihrem Anteil sportwissenschaftlicher Theorie ließen unter dem Gesichtspunkt „Sport und Gesellschaft“ sicherlich Raum, um auch

olympiabezogene Themen aufzugreifen. Auch im Ethikunterricht würden diese Diskussionen ihren Platz finden können. Im Wahlpflichtfach Sport an Gesamtschulen bestehe hierfür ebenfalls die Möglichkeit, wenn hier auch oftmals durch die heterogene Zusammensetzung die Schülerschaft schwerer zu begeistern sei. Daneben böten sich auch Projektstage an, bei denen von Schülerseite allerdings eher praxisorientierte Veranstaltungen wie beispielsweise eine Schulolympiade favorisiert werden würden.

Aus dem Blickwinkel der Pädagogen stelle sich die Situation oftmals so dar, dass aufgrund der äußeren Zwänge, zum Beispiel die durch die Einführung des Zentralabiturs strafferen Lehrplanvorgaben, eher suboptimale Bedingungen für den Unterricht in den Klassen herrschen würden. Der daraus resultierende Zeitdruck beschränke die Offenheit und Bereitschaft diese Themen einzubringen. Einig war man sich darüber, dass die Thematik der Kommerzialisierung an Schulen nur Nischen besetzen könne. Nicht zu vergessen sei hier das mögliche Potential der Vertretungsstunden, die außerplanmäßig Raum für Themen dieser Art ließen. Diese Nischen drohen jedoch zunehmend zu verschwinden. Deshalb sei es umso wichtiger, geeignetes Material wie beispielsweise Filme an der Hand zu haben, um auch von Schülerseite das Interesse wecken und halten zu können.

Das folgende Impulsreferat von Professor Eike Emrich von der Universität des Saarlandes ordnete überzeugend und tiefgründig die kommerziellen Aspekte im Sport in systematische Zusammenhänge ein. In seiner grundlegenden Betrachtung des Begriffes „Kommerzialisierung“ auf abstrakt-anschauliche Weise, führte er wesentliche Sinnperspektiven des Begriffes zusammen und beeinflusste die Diskussion dahingehend, dass er neue Betrachtungswinkel der Thematik aufwarf und die Ambiguität olympischer Ideale offen legte. Dabei identifizierte er die Ökonomik auch als Schutz des Kulturgutes Sport, dessen Wert zusammen mit einer als kollektives Gut verstandenen Olympischen Idee erst im Auge des Betrachters entstehe.

Im Vortrag von Dr. J. Prinz „Die Kommerzialisierung des Events“ wurden ökonomische Faktoren vorgestellt, die mit der Planung und Durchführung einer sportlichen Großveranstaltung verknüpft sind. Die Ausführungen erhellten das vielschichtige Bedingungsgefüge und setzten sich mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Ausrichtung Olympischer Spiele und deren Auswirkungen in nationaler und internationaler Hinsicht auseinander.

Am zweiten Tag der Veranstaltung begann Professor Holger Preuß mit seinem Impulsreferat „Der Kommerzialisierungsdruck durch Sponsoren“ die Vortragsreihe. Seine Ausführungen eröffneten Einblicke in die Ansprüche und Bedürfnisse, denen sich die Olympischen Spiele von Sponsorensseite gegenüber sehen. Die daraus resultierenden Abhängigkeiten und vielfältigen Einflussfaktoren auf die Olympische Bewegung wurden im folgenden Vortrag wieder aufgegriffen und weiter erarbeitet. In dem Referat mit dem Titel „Der Kommerzialisierungsdruck durch Medien“ von Professor Thomas Schierl von der Deutschen Sporthochschule Köln, das sein Mitarbeiter Christoph Bertling vortrug, wurden die Forderungen beleuchtet, denen der olympischen Sport von medialer Seite in verstärktem Maße ausgesetzt ist. In einer systemtheoretischen Betrachtungsweise fänden die gegenseitigen Abhängigkeiten Ausdruck in der kritisch zu betrachtenden Allianz der Substrukturen Sport, Medien und Wirtschaft, die sich nun im System des Mediensports widerspiegeln würden.

Die abschließende Podiumsdiskussion unter der Fragestellung „Wohl oder Übel: Die Kommerzialisierung – Ein Problem der Olympischen Bewegung?“ mit Vertretern aus Sport, Wirtschaft und Medien rundete das Symposium ab. Unter der Moderation von Holger Kühner vom SWR erörterten Axel Achten von der Deutschen Sportmarketing, Dieter Kühnle vom Bund Deutscher Radfahrer und Daimler Chrysler, sowie Jörg Brokamp vom Deutschen Schützenbund, die Fragestellung. Weiterhin konnten auf dem Podium Cornelia Harnisch und Meike Freitag als ehemalige Olympiateilnehmerinnen und Medaillengewinnerinnen ihre Eindrücke und Kommentare aus Athletensicht zur Thematik einbringen.

In den sich an beiden Veranstaltungstagen mit den Vorträgen und Podiumsdiskussionen abwechselnden vier Workshops, diskutierten die Teilnehmer noch einmal die Thematik in Bezug zur pädagogischen Wirklichkeit. Im Zentrum standen Fragestellungen wie etwa die, wo Themen dieser Art curricular angesiedelt werden könnten und ob der Sportunterricht überhaupt der richtige Ort für ökonomische Betrachtungsweisen des Sports sei. Auch wurde in Frage gestellt, ob die Lehrkörper für das Unterrichten eines entsprechenden Stoffes ausreichend ausgebildet und inwieweit bisher für die Unterrichtspraxis geeignete Materialien vorhanden seien. Diesbezüglich wurde zwar auf die Bemühungen des NOK verwiesen, welches zum Beispiel das Unterrichtsheft mit dem Titel „Olympism“ herausgegebenen hat, das Texte für den Englischunterricht in der gymnasialen

Oberstufe bietet. Dennoch wurde aber unter den anwesenden schulischen Lehrkräften allgemein das Fehlen geeigneter Unterrichtsmaterialien bemängelt. Das vielfältige Angebot an Printmedien wie etwa Sportzeitschriften biete zwar sehr wohl Möglichkeiten, doch seien diese Materialien für den Einsatz an der Schule nicht aufbereitet und ließen durch den erhöhten Aufwand die Pädagogen eher von der Thematik abkommen.

Eines der Ziele des Kuratoriums Olympische Akademie und Olympische Erziehung ist es, für die Verbreitung olympischer Ideale und Ideen zu wirken. Die Vereinigung ist sich dessen bewusst, dass sie auf die aktive Mitarbeit der Lehrkräfte als Multiplikatoren angewiesen ist, hängt doch die praktische Umsetzung ihres Ziels weitestgehend vom persönlichen Engagement interessierter und begeisterter Pädagogen ab, die an den Schulen Themen der Olympischen Bewegung aufgreifen und in das Bewusstsein der Schüler rücken. Daher sollte sich auf keinem Fall das Gefühl einschleichen, dass Lehrkräfte bei ihrem Einsatz an den Schulen allein gelassen werden. Das Symposium mit Workshop kann als Erfolg gewertet werden, haben doch durch das Zusammenkommen von Wissenschaft und Lehre durch interessante und qualitativ hochwertige Beiträge eine gegenseitige Annäherung und ein Austausch von wissenschaftstheoretischen Ansätzen und pädagogischer Wirklichkeit stattgefunden.

Die lebhaften Dialoge im Rahmen der Veranstaltung belegen eindrucksvoll, dass die Thematik genug Anreize für kontrovers geführte Diskussionen auch und erst recht an den Schulen liefern kann. Dieser Austausch soll weitere Früchte tragen. Es ist angedacht, die auf dem Symposium erarbeiteten Ansätze in einer Arbeitsgruppe des NOK, unter der Leitung des Kuratoriums Olympische Akademie und Olympische Erziehung, aufzugreifen. In dieser sollen Konzepte entwickelt und in konkrete, für die unterrichtliche Praxis verwertbare, Materialien umgesetzt werden. Geeignete Arbeitsmittel, beispielsweise in Form ausgewählter und aufbereiteter Unterrichtstexte, könnten dann dazu beitragen, dass eine fruchtbare Diskussion auch in die Bildungsinstitutionen getragen wird.

David Debus

(Universität Mainz / Immanuel Kant – Schule Rüsselsheim)